Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 10. Juni 1886. Nr. 266.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus.

19. Sitzung vom 9. Juni.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertische: Justizminister Dr. Friedberg.

Zu Ehren des Andenkens des verstorbenen Herrn v. Bethmann-Hollweg erheben sich die Mitglieder von ihren Sitzen.

Zur Berathung steht die Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen.

In Bezug auf die Kreisordnung beantragt

Berichterstatter Frhr. v. Wendt den Entwurf in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Form anzunehmen, mit Ausnahme der §§ 56, 27 und 31, für welche die Wiederherstellung der früheren Herrenhausbeschlüsse beantragt wird.

Unterstaatssekretär Herrfurth befürwortet die unveränderte Annahme der Vorlage in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Form. Die Vorlage, auf deren Zustandekommen die Regierung großes Gewicht lege, bedeute einen wichtigen Schritt vorwärts in der Entwickelung der Verwaltungsorganisation. In den prinzipiellen Fragen herrsche zwischen beiden Häusern des Landtages und der Regierung vollste Uebereinstimmung; was hier neu beantragt werde, seien Fragen dritten und vierten Ranges — er empfehle daher dringend die unveränderte Annahme.

Frhr. v. Landsberg beantragt, im § 33 die Virilstimmen der Standesherren wieder herzustellen.

Die §§ 1—15 werden unverändert angenommen, ebenso § 16 in der Fassung des Abgeordnetenhauses, nachdem der Antrag der Kommission mit knapper Majorität abgelehnt worden.

§ 27 der Abgeordnetenhaus-Beschlüsse bestimmt, daß der Amtmann auf Vorschlag der Amtsversammlung gewählt werde, während die Herrenhaus-Kommission beantragt, daß die Wahl auf Vorschlag des Kreisausschusses erfolgen soll.

Nach längerer Diskussion wird mit sehr großer Majorität der Antrag der Kommission angenommen, die Fassung des Abgeordnetenhauses also verworfen; dagegen wird der Abänderungsantrag der Kommission zu § 31 abgelehnt.

Den Antrag des Frhrn. v. Landsberg zu § 33 bittet

Unterstaatssekretär Herrfurth abzulehnen, da sonst das Gesetz für die Regierung unannehmbar würde.

Frhr. v. Landsberg befürwortet seinen Antrag mit dem Hinweise, daß derselbe das historisch begründete Recht der reichsunmittelbaren Herren wahren wolle. Wenn man historisch begründetes Recht mit einem Schlage aufheben wolle, so sei das keine konservative, sondern eine revolutionäre Gesetzgebung.

Der Antrag wird hierauf abgelehnt und dann der Rest der Kreisordnung debattelos angenommen.

Es folgt die Berathung der Provinzialordnung, welche die Kommission abzulehnen beantragt.

Unterstaatssekretär Herrfurth: Das Herrenhaus hat bereits in erster Berathung die Beschlüsse seiner Kommission abgelehnt, welche die Provinzialordnung für die Regiernng unannehmbar gemacht hätten. Ich bitte das hohe Haus, seinem früheren Votum treu zu bleiben und die Provinzialordnung in der vorliegenden Form anzunehmen.

Frhr. v. Landsberg begründet seine zur Provinzialordnung gestellten Anträge, welche auf eine ständische Gliederung des Provinziallandtages hinauslaufen.

Unter Ablehnung dieser und der Kommissionsanträge wird die Provinzialordnung mit großer Majorität angenommen.

Es folgt die Berathung des Entwurfs betreffend das Diensteinkommen und die Pension der Lehrer an nichtstaatlichen höheren Lehranstalten.

Berichterstatter Herr Küper begründet den Antrag der Kommission, dem Gesetz die Zustimmung nicht zu ertheilen. Die Kommission erblicke in dem Gesetze einen Eingriff in die Selbstverwaltung, sowie eine gefährliche Etatsbelastung für die Zukunft.

Das Gesetz wird hierauf ohne Debatte abgelehnt.

Den Bericht über die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths beantragt die Kommission durch Kenntnißnahme zu erledigen.

Frhr. v. Mirbach befürwortet billigere Transportsätze für die minderwerthigen Hölzer.

Das Haus schließt sich ohne weitere Debatte dem Antrage der Kommission an.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Beitrag Preußens zum Nordostseekanal, Kanalvorlage.

Schluß 1½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Die Krisis in Baiern eilt nunmehr schnell der Lösung entgegen.

Aus München meldet das „W. T. B.“: Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, haben sich heute Nachmittag 4½ Uhr mittelst Extrazuges der Minister des Aeußern und des königlichen Hauses Freiherr von Crailsheim, der Oberst Stallmeister Graf von Holnstein und der Obersthofmarschall Baron Malsen Namens des Gesammtministeriums zum Könige begeben, um dessen Unterschrift zu einer nothwendig werdenden Staatsaktion zu erbitten. Gestern Nacht ist eine ärztliche Kommission an das königliche Hoflager abgegangen. — Der Landtag tritt am 16. Juni zusammen.

Das „B. T.“ erhält dazu noch die folgenden Depeschen: In den letzten drei Tagen hat täglich über Mittag Ministerrath beim Prinzen Luitpold stattgefunden. Nach dem heutigen Diner beim Prinzen Luitpold, an welchem Minister v. Lutz, der Minister des Aeußern v. Crailsheim, Hofmarschall von Malsen, Oberstallmeister Graf Holnstein, Reichsrath Graf Toerring, Medizinalrath Dr. Gudden und der Psychiatriker Professor Erb aus Heidelberg theilnahmen, reisten die letztgenannten sechs Herren mittelst Extrazugs um halb fünf Uhr mit dem Legationssekretär Rumpler und vier Wärtern nach Hohenschwangau zum Könige ab. Zweck der Deputation ist zweifellos, den König zu veranlassen, freiwillig einen Regierungsverweser zu bestimmen. Das Resultat ist unabsehbar. Die Königin-Mutter wird Nachts in Hohenschwangau erwartet.

Ein zweites Telegramm bestätigt die gestern Nachmittag erfolgte Abreise der erwähnten Deputation, die den König um Einsetzung einer Regentschaft bitten soll. Die Kammern werden auf den 16. Juni einberufen.

— Ueber Bewegungen in der Marine wird geschrieben:

Im Kieler Kriegshafen wird es jetzt stiller. Die Schulschiffe beginnen größere Uebungsfahrten zu machen. Die Segelfregatte „Niobe“, Kapt. z. S. Aschenborn, hat den Reigen eröffnet, der bei dem bösen NW-Riff von Laesö nur für einen Augenblick unliebsam unterbrochen wurde. Um das Riff herum sind die Tiefen außerordentlich verschieden, es kommen plötzlich Differenzen von 8 auf 40 M. vor. Längs der Südseite des Riffs vertieft sich das Wasser von 4 und 5 auf 11 und 13 Mtr. in einer verhältnißmäßig geringen Breite. Reiner Sandgrund ist vorherrschend und so erklärt es sich, daß die in das Flach gerathene „Niobe“ leicht und ohne jeden Schaden abgekommen ist. Es wäre ihr das ohne Zweifel ganz allein gelungen, wenn sie mit Maschinen ausgestattet wäre, ihr Vorzug als Kadettenschulschiff besteht aber darin, daß sie nur unter Segel gehen kann. Es ist übrigens von dänischer Seite noch bei Gelegenheit des vorjährigen Handelstages in Kopenhagen anerkannt worden, daß Dänemark für Baken- und Beleuchtungswesen mehr thun kann und vielleicht auch mehr thun muß. Deutschland hat ein besonderes Interesse daran, daß die Fahrstraße durch den Belt und das Kattegatt ganz sicher bezeichnet werde. Wenn die Riffe mit Baken und Lichtern gut umlegt werden, dann können die Gefahren für den Seemann auf ein Minimum vermindert werden. Die „Niobe“ wird heute schon ihre Reise von Arendal nach Edinburg fortsetzen. Das zweite Schulschiff, welches den Kieler Hafen für längere Zeit verläßt, ist die neue Kreuzer-Korvette „Nixe“, Kommandant Korvetten-Kapitän von Arnim, welche als Schiffsjungen-Schulschiff für den zweiten Jahrgang dient; sie tritt übermorgen ihre Reise nach Ostamerika an. Die von dort zurückkehrenden Schiffe „Luise“ und „Musquito“, welche in Queenstown eingetroffen sind, wo sie bis zum 24. d. Mts. bleiben, gehören beide zur Ostseestation, doch wird die Kreuzerkorvette „Luise“, Kommandant Korv.-Kapt. Graf v. Haugwitz, wie es heißt, Befehl erhalten nach Wilhelmshafen zu gehen, um dort die Mannschaft zu wechseln und die Ablösung für in Afrika stationirte Schiffe überzuführen; es scheint, daß es sich um die bei Kamerun stationirten Kreuzer „Habicht“ und „Cyclop“ handelt, die im letzten Halbjahr von der Malaria wohl am meisten gelitten haben werden. Die heute von hier in See gegangenen Kreuzerfregatten „Moltke“, Kommandant Kapt. z. S. Stubenrauch, und „Prinz Adalbert“, Kommandant Kapt. z. S. Oldekop, gehören zum Schulgeschwader und dienen speziell als Uebungsschiffe für Seekadetten. Briefsendungen für „Moltke“ gehen bis zum 15. Juli nach Swinemünde, vom 16. Juli ab bis auf Weiteres wieder nach Kiel; für „Prinz Adalbert“ bis zum 14. Juni nach Neustadt, dann bis zum 17. nach Wismar, vom 18. bis 21. nach Saßnitz, vom 22. bis 27. nach Swinemünde, vom 28. Juni bis 11. Juli nach Zoppot und vom 12. Juli bis auf Weiteres nach Kiel. Das Flaggschiff des Schulgeschwaders, Kreuzerfregatte „Stein“, Kommand. Kpt. zur See von Kyckbusch, welches ebenfalls, wie „Moltke“, 19 Seekadetten an Bord hat, tritt am 15. d. Mts. die Reise von hier nach Heiligendamm an, wohin Briefsendungen bis 19. Juni gehen, die später bis zum 27. Juni nach Swinemünde, vom 28. Juni bis 9. Juli nach Neufahrwasser, vom 10. Juli wieder bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren sind. Da auch, wie telegraphisch schon gemeldet, beide Divisionen der Torpedo-Flottille uns verlassen, und das Panzerschiff „Sachsen“, Kommandant Kapitän zur See Deinhard, einen Ankerplatz für die nächste Zeit bei Friedrichsort genommen hat, ist die Zahl der auf dem Strom liegenden Schiffe ziemlich zusammengeschmolzen. Korvetten-Kapitän a. D. Meller, der frühere Kommandant des „Chen-Yuen“ für die Ueberführung des Schiffes nach China, ist hier wieder eingetroffen.

— Zum Beweise dafür, daß der Antrag, den die Abgg. Rickert u. Gen. betreffend die Nachweise für die Bedürfnißfrage im Reiche und die Verwendung von Mehreinnahmen in Preußen in der Branntweinsteuer-Kommission eingebracht hatten, lediglich den Zweck gehabt habe, die von den Deutschfreisinnigen eingenommene negative Stellung zu decken, zitirt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Rede, welche Finanzminister v. Scholz am 16. Januar d. J. im preußischen Abgeordnetenhause bei Einbringung des Etats gehalten hat. Zunächst ist der Antrag Rickert bekanntlich nicht nur gestellt, sondern in seinen wesentlichen Theilen auch angenommen worden, und zwar, was die Beweisführung der „Nordd. Allg. Ztg.“ völlig über den Haufen wirft, mit Hülfe derselben Mitglieder des Zentrums, welche eine Verbrauchssteuer von 25 Pfg. beantragten, natürlich in der Voraussetzung, daß der Bedürfnißnachweis erbracht werde. Ferner hat Herr v. Scholz, der von seiner Rede vom 16. Januar doch auch Kenntniß hatte, die Nichtbeantwortung der Bedürfnißfrage mit der Ergebnißlosigkeit der Verhandlungen motivirt. Zudem hat der Finanzminister, wie er selbst erklärte, die Ausarbeitung einer Denkschrift über die Mehrbedürfnisse in Preußen angeordnet, womit er zugab, daß seine bisherigen Mittheilungen ungenügend sind. Endlich enthält die Rede des Finanzministers vom 16. Januar keinerlei Angaben über die Mehrbedürfnisse im Reiche. Die Sache ist die: Der Finanzminister will nicht sagen, welche Mehrausgaben im Reiche in Aussicht genommen sind.

— Mittelst Kabinetsordre vom 26. Mai d. J. ist genehmigt, daß der Kreis Inowrazlaw im Reg.-Bez. Bromberg in den Kreis Inowrazlaw — umfassend die Städte Argenau und Inowrazlaw, sowie die Polizeidistrikte Inowrazlaw I. und II., Gniewkowitz, Argenau und Louisenfelde — und in den Kreis Strelno — umfassend die Städte Kruschwitz und Strelno, sowie die Polizeidistrikte Strelno I. u. II. und Kruschwitz — mit dem Sitz der Landrathsämter in den Städten Inowrazlaw und Strelno getheilt wird.

— Ueber den „Fall Janski“ schreibt der „Bresl. Ztg.“ ein parlamentarischer Mitarbeiter, der seine Universitätszeit in den stürmischen Jahren 1848 ff. in Berlin verbracht hat, aus Berlin:

„Im Jahre 1849 war die stürmende und drängende Jugend hierselbst ganz und gar von magyarischen Sympathien erfüllt. In Berlin hatte Wrangel den Belagerungszustand verhängt; in Süddeutschland wurden die Vertheidiger der Reichsverfassung niedergeschlagen; in Schleswig-Holstein wurde Deutschlands gutes Recht preisgegeben. Wir konnten es nicht fassen, daß der Völkerfrühling von 1848 eine so kurze Dauer haben sollte, und rechneten mit Zuversicht darauf, daß von irgend einer Seite ein Rückschlag kommen müßte. Kossuth, Görgey, Klapka, Perczel, Dembinski, Bem wurden von uns als Helden angestaunt und Windischgrätz, Jellacic, Haynau waren die verhaßtesten Namen, die wir hörten. Aber eine Ausnahme ließen wir gelten; die heldenmüthige Vertheidigung der Stadt Ofen durch Henzi machte auf uns einen ehrfurchtgebietenden Eindruck. Der Ton des Schreibens, in welchem er die Aufforderung zur Kapitulation ablehnte, die Ausdauer, mit welcher er einem um das Sechsfache überlegenen Feinde widerstand, die zahlreichen Wunden, mit denen die Brust des greisen Führers nach seinem Tode bedeckt gefunden wurde, verfehlten ihre Wirkung auf unsere Phantasie nicht. Das war kein Landsknecht, der hier gefallen war, sondern ein Ritter, ein verspäteter Nachfolger Bayard's. Wenn die Magyaren die ritterliche Nation wären, für welche sie gehalten zu werden wünschen, so müßten sie über Hentzi ein ähnliches Urtheil fällen und heute nachdem sie Alles erreicht, wofür sie vor beinahe 40 Jahren gekämpft und gelitten haben, mit ähnlichen Empfindungen auf sein Grab und sein Denkmal sehen, mit denen wir die auf deutschem Boden errichtete Grabstelle Moreau's betrachten. Achtung vor einem tapferen, aber unglücklichen Gegner ist das erste Gebot der Ritterlichkeit. Die Worte, welche General Janski an dem Denkmal Hentzi's gesprochen hat, waren wohl berechtigte und in keiner Weise dazu angethan, eine nationale Empfindlichkeit hervorzurufen. Die österreichische Dynastie kann unmöglich auf das Andenken eines Mannes, der in ihrem Dienste pflichttreu gestorben, einen Schatten fallen lassen, ohne sich selbst schwer zu verwunden. Ob die Sache, für welche Hentzi gekämpft hat, die gute oder die schlechte gewesen, kommt bei Würdigung seiner Persönlichkeit nicht in Betracht; er hat als Soldat seine Schuldigkeit gethan und ist für seinen Kaiser gestorben.

Ausland.

Wien, 9. Juni. Der Oberstkommandirende in Pest, General der Kavallerie, Baron Edelsheim-Gyulay, wurde heute in langer Audienz von dem Kaiser in Wien empfangen und konferirte darauf mit dem Kriegsminister. Seine Berufung hierher steht in Zusammenhang mit den ungarischen Vorgängen, welche anscheinend einer ernsten Krisis zutreiben. In Wien werden Vorwürfe gegen Tisza laut, während dieser bezüglich der Armeefrage keinerlei Zugeständniß machen will. Bereits polemisiren die beiderseitigen Offiziösen scharf gegeneinander: die diesseitigen verurtheilen die Tumulte und verlangen noch immer Satisfaktion für die Armee, die ungarischen dagegen wollen davon nichts hören und beharren dabei, daß General Janski auf dem ungarischen Boden keinerlei Verwendung mehr finden könne.

Der offiziöse „Nemzet“ stellt die Eventualität des Rücktrittes des Ministeriums Tisza in Aussicht. Indessen sondern die Wiener leitenden Kreise die Janski-Affaire von der Beleidigung des Erzherzogs Albrecht und der Armee ab und betrachten dieselben als zwei verschiedene Angelegenheiten. Jedenfalls bestehen zwischen den Anschauungen der Wiener maßgebenden Faktoren und denen Tiszas wesentliche Unterschiede, deren Lösung kaum leicht gelingen dürfte, und deren Gefährlichkeit namentlich darin besteht, daß beiderseits Empfindungen und vermeintliche Ehrgefühle im Spiele sind. Sachliche Gegensätze wären jedenfalls leichter auszugleichen. Für die kommende Nacht werden in Pest große Besorgnisse gehegt.

Paris, 8. Juni. Als gestern der Ausschuß den Bericht Marets vernommen hatte, bemerkte Pelletan: „Der Ausschuß kann in dieser Lage

nicht vor der Deputirtenkammer erscheinen; denn trotz der Abstimmungen ist eine Mehrheit vorhanden." Brousse erklärte hierauf, er habe mit Burdeau seinen Antragsentwurf nur wieder aufgenommen, um zu einer Aussöhnung mit der Regierung zu gelangen, denn sein Mandat gehe dahin, für den Entwurf Duches, der die Verbannung aller Prinzen ausspreche, zu stimmen; da die Aussöhnung nicht gelungen, ziehe er seine Zustimmung zurück. Brousse nahm nun den von der Regierung gutgeheißenen Entwurf wieder auf. Burdeau schloß sich sofort mit der Erklärung an, der Ausschuß könne unmöglich die Kammer vor die Entscheidung stellen, entweder gegen ihn oder gegen die Regierung zu stimmen; es müsse vor Allem der Sturz des Ministeriums verhütet werden; in dieser Sache müßten sich alle Republikaner vereinigen. Madier de Montjau erklärte als Vorsitzender des Ausschusses, er halte den vom Ausschuß angenommenen Entwurf aufrecht und sei der Meinung, daß sich eine geeignete Anzahl von Deputirten finden werde, um darzuthun, daß nicht alle Minister um jeden Preis ihre Stellen behalten könnten. Desmons stellte nun den Antrag, daß der Ausschuß seine Entlassung nehmen solle; die ganze Mehrheit sei nur Vorwand. Da beantragte Madier, für den Antrag Duches zu stimmen, für den zu stimmen das Mandat der Mehrheit laute. Hierauf wurde der vorher vom Ausschuß angenommene, aber von der Regierung nicht gutgeheißene Entwurf Brousse-Burdeau mit 5 gegen 5 Stimmen bei einem weißen Stimmzettel verworfen und sodann mit 6 gegen 5 Stimmen der Entwurf Duches angenommen, der alle Prinzen ausweist und jeden Prinzen, der das Verbannungsgesetz verletzt, mit zwei bis fünf Jahren Gefängniß bestraft. Brousse erklärte nun, er habe zwar für den Entwurf Duche gestimmt, behalte sich jedoch vor, seinen ersten, von der Regierung gutgeheißenen Antrag zu vertheidigen. Nach diesen Vorgängen wurde Pelletan mit 6 gegen 5 Stimmen zum Berichterstatter ernannt.

Heute wurde der Ausschuß für den Gesetzentwurf Lacroix für die Neugestaltung des Pariser Gemeinderaths gewählt. Dieser Entwurf ist die Aufwärmung des vom Pariser Gemeinderath früher angenommenen Antrages auf Herstellung der sogenannten „Autonomie der Gemeinde". Sechs Mitglieder des ernannten Ausschusses sind für den Antrag, fünf gegen denselben.

Der Ministerrath, der heute im Elysee versammelt war, hat trotz des gestern vom Prinzenausschusse gefaßten Beschlusses seine früheren Beschlüsse aufrecht erhalten, sich gegen die Ausweisung aller Prinzen ausgesprochen und wird nur als Vereinbarung das Amendement Brousse annehmen. Dieser Antrag, der von Brousse und Burdeau wieder aufgenommen werden wird, geht auf Ausweisung der Prätendenten und der nächstberechtigten Erben, bevollmächtigt die Regierung, auch andere Prinzen auszuweisen, bestraft die gesetzwidrig zurückgekehrten Prinzen und erklärt dieselben für wahlunfähig und von allen politischen Rechten ausgeschlossen; die Prinzen erhalten nur zeitweilige Erlaubniß zum Aufenthalt in Frankreich. Da die „Republique Francaise" sich für diesen Ausgleichsentwurf ausspricht, so ist es nicht unmöglich, daß er in der Kammer durchgeht, dagegen gilt es jetzt für fast zuverlässig, daß im Senat kein Ausweisungsgesetz durchgeht, weil das linke Zentrum und ein Theil der republikanischen Linken gegen die Ausweisung sind.

Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Korea bestimmt die gegenseitige Behandlung der begünstigtsten Nation und bewilligt Frankreich nebenbei noch einige einzelne Vortheile.

Die Deputirtenkammer setzte die Berathung über den Antrag auf Erhöhung des Zuckerzolles fort, kam damit aber noch nicht zu Ende. Pelletan liest seinen Bericht über den Beschluß des Ausschusses auf Ausweisung aller Mitglieder der Familien, die über Frankreich geherrscht haben, vor. Das linke Zentrum gab Beifall kund. Die Berathung über die Ausweisung wurde für nächsten Donnerstag auf die Tages-Ordnung gesetzt.

London, 9. Juni. Da allgemeine Neuwahlen jetzt fast unausweichlich sind, obwohl das Kabinet die beschlossene Parlamentsauflösung wegen formeller Gründe noch nicht offiziell ankündigte, so herrscht jetzt schon in allen politischen Kreisen des ganzen Landes die fieberhafteste Wahlthätigkeit. Sowohl die ministeriellen, wie die unabhängigen Liberalen organisiren große Zentral-Komitees und die Tories beschlossen, in den Wahlbezirken keine Kandidaten aufzustellen, wo unabhängige Liberale kandidiren. Chamberlain organisirt eine allgemeine radikale Föderation gegen die irische Selbstverwaltung.

Von den 332 nominell liberalen Mitgliedern des jetzigen Unterhauses stimmten nur 228 für Gladstone, hiervon gehören 31 der Regierung an; ferner mißbilligen 30 Liberale mehrere Einzelbestimmungen von Gladstones Bill, obgleich sie in der Nacht vom Montag zum Dienstag für das Prinzip stimmten. Selbst von den 29 Abgeordneten aus Wales, bisher die treuesten Anhänger Gladstones, stimmten zehn gegen die Bill; ebenso stimmten von 60 schottischen Liberalen 31 gegen Gladstone.

Heute fand eine vertrauliche Berathung der Minister statt, in welcher Gladstone das Resultat einer längeren Konferenz mit Sir Ponsonby, dem Vertrauensmann der Königin, mittheilte.

Bestinformirte Politiker behaupten, die Königin habe in die Auflösung eingewilligt, nachdem Lord Hartington und Lord Salisbury erklärt hatten, auch sie würden allgemeine Neuwahlen ausschreiben haben, da das jetzige Unterhaus nicht zur Lösung der irischen Frage berufen worden wäre. Jedenfalls sei der Zeitpunkt der Auflösung noch nicht festgesetzt. Die Führer aller Parteien konferiren unabläßig. Der Wahlkampf dürfte der heftigste werden, den Altengland seit 50 Jahren erlebt hat.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Juni. Gegen ein albernes Spielzeug erläßt das königl. Polizei Präsidium zu Berlin folgende Warnung: „Durch eine hiesige Firma ist ein Taschen-Feuerzeug in Form eines Kanonenrohrs angefertigt und in den Handel gebracht worden, bei welchem Demjenigen, welcher dasselbe durch einen Druck auf den Verschluß zu öffnen versucht, eine Nadel von $1^1/_2$ Millimeter Länge in den Finger fährt. Der Gebrauch dieser Feuerzeuge erscheint gesundheitsgefährlich, insbesondere dann, wenn die Nadelspitze mit Unreinigkeiten behaftet und dadurch geeignet ist, Entzündungen oder selbst Blutvergiftungen herbeizuführen. Das Publikum wird demgemäß vor dem Ankauf und Gebrauch des beschriebenen Feuerzeuges hiermit gewarnt."

— Die Dalitz'sche Rhederei wird mit ihren Dampfern „Frhr. v. Stein" und „Gotzlow" die Promenaden-Fahrten vom Dampfschiff-Bollwerk durch die Stadt bei Podejuch und Finkenwalde vorüber, den Zollstrom abwärts, über den Dammschen See nach dem Papenwasser und über Gotzlow zurück an den Pfingst-Feiertagen beginnen, worauf Freunde dieser stets beliebten Fahrten aufmerksam gemacht werden.

— Zum einhundertjährigen Jubiläumsfeste des Kriegervereins in Wangerin hatten sich vorgestern daselbst über 400 Mitglieder verschiedener pommerscher Kriegervereine eingefunden, welche am Bahnhofe in Empfang genommen wurden. Ein recht imposanter Zug marschirte mit der Regimentskapelle aus Stargard und einer ebenso starken Zivilkapelle an der Spitze durch die Straßen der Stadt. Im Petermann'schen Lokale fand ein Festmahl von über 200 Gedecken statt, an welchem sich viele Personen wegen unzureichenden Raumes nicht betheiligen konnten. Viele Gratulationsdepeschen gingen von nah und fern ein, die höchste Freude verbreitete aber eine solche von Sr. Majestät dem Kaiser, welcher die Kreiskasse angewiesen hatte, dem Wangeriner Verein ein Gnadengeschenk von 2400 Mark zur Erbauung eines Vereinshauses auszuzahlen. Nach dem Diner erfolgte der Festmarsch nach dem Schützenpark, wo Konzert und allerlei Belustigungen stattfanden. Hieran schloß sich Abends ein Festball, welcher die Theilnehmer bis zum frühen Morgen in der gemüthlichsten Stimmung zusammenhielt.

— Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte am Sonntag, den 6. Juni cr., der Retzowsfelder Krieger-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest und hatten es sich die Nachbar-Vereine Bienenwerder und Güstow nicht nehmen lassen, den Festverein durch ihr Erscheinen zu erfreuen. Mit klingendem Spiel und fliegender Fahne rückten die alten Krieger durch den festlich geschmückten Ort zum Festplatz, um dort vereint unter dem Kommando des Vorsitzenden des Retzowsfelder Krieger-Vereins, Herrn Schlink, Parade-Aufstellung zu nehmen. Inzwischen war auch, einer bezüglichen Einladung folgend, der Bezirks-Vorsitzende Herr Cuno von Stettin eingetroffen und wurde durch ihn und den mit anwesenden Schriftführer Herrn Liebe um 3 Uhr Nachmittags die Parade abgenommen. Hierauf wurden die Gewehre zusammengesetzt und im Festgarten unter schattigen Bäumen mit vorgezogenen Fahnen im Halbkreise Aufstellung genommen. Herr Cuno bestieg hierauf die zu diesem Zwecke hergerichtete Tribüne und hielt, nachdem vorher seitens der Festtheilnehmer unter Musikbegleitung der Choral „Lobe den Herrn" gesungen worden war, eine den Werth und den Zweck des Krieger-Vereinswesens schildernde Ansprache, die mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und mit Absingung des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz" endete. Demnächst bestieg auch Herr Schlink die Tribüne, begrüßte die erschienenen Vereine mit einer echt patriotischen Rede und hieß sie namens des Retzowsfelder Krieger-Vereins willkommen, worauf unter Musikbegleitung „Die Wacht am Rhein" gesungen wurde. Hiermit war der offizielle Theil der Feier im Allgemeinen beendet und folgte dann ein gemüthliches Beisammensein, das wiederholt unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Weidemann, von dem Güstower Krieger-Verein durch Absingung des Bundesliedes und anderer militärischer und patriotischer Gesangs-Vorträge gewürzt wurde. Nachdem dann unter Führung des Herrn Schlink noch Ummarsch durch Retzowsfelde stattgefunden hatte, nahm die Feier ohne jegliche Trübung erst in später Abendstunde ihr Ende.

— Das diesjährige Provinzial-Schützenfest wird an den Tagen vom 29. Juni bis zum 1. Juli in Anklam abgehalten, zu welchem das Festkomitee jetzt das nachstehende Programm aufgestellt hat: Dienstag, 29. Juni: Abends $7^1/_2$ Uhr: Bewillkommnung der Gilden im Haase'schen Garten-Lokale; Mittheilung und Berathung über Fragen, die in Bezug auf das Fest anzuregen sind; Loosung der Reihenfolge des Ausmarsches und des Schießens; Zuordnung der Festführer an die auswärtigen Gilden; kameradschaftliches Zusammensein. Abends 9 Uhr: Großer Zapfenstreich. Mittwoch, 30. Juni: Morgens $4^1/_2$ Uhr: Weckruf und Salutschüsse. Morgens $5^1/_2$ Uhr: Generalmarsch. Morgens 6 Uhr: Die einzelnen Gilden führen ihren König zum Provinzial-Schützenkönig im Hotel zur goldenen Traube am Markt, woselbst auch die Ehrengäste sich sammeln und bringen dann die Fahnen nach dem Rathhause. Ordnen des Festzuges und Marsch zum Markte, wo der Provinzial-Schützenkönig in Begleitung der Ritter und der Könige der Gilden die Parade abnimmt. Marsch durch die Stadt nach dem Schützenhause. Begrüßung der Gilden durch den Bürgermeister. Nach kurzer Frühstückspause beginnt das Schießen. Donnerstag, 1. Juli: Morgens $5^1/_2$ Uhr: Weckruf. Morgens 6 Uhr: Generalmarsch. Morgens 7 Uhr: Versammlung auf dem Markte und Abmarsch nach dem Schützenhause zum Schießen. Die besten Schützen ihrer Gilde schießen um die Provinzial-Königs und Ritterwürde. Nach Beendigung des Schießens treten die Gilden auf das Signal: „Sammeln" an. Ermittelung und Proklamirung des Provinzial-Schützenkönigs und der Ritter; Ueberreichung der Ehrenzeichen und Gewinne. Hiernächst folgt das Königsmahl im Schützensaale. Einmarsch in die Stadt. Abends 10 Uhr: Festball im Schützenhause.

— Für diejenigen Molkerei-Erzeugnisse, sowie Maschinen und Geräthe zum Betriebe der Milchwirthschaft, welche auf der am 10. Juni c. in Demmin stattfindenden Molkerei-Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, erfolgt innerhalb 8 Tagen der Rücktransport auf den Staatsbahnen frachtfrei, wenn

a. in den Originalfrachtbriefen über die Hinsendung ausdrücklich vermerkt wird, daß die mit denselben aufgegebenen Sendungen durchweg aus Ausstellungsgut bestehen,

b. auf dem Rücktransport die Route des Hintransports benutzt wird und

c. bei der Aufgabe zum Rücktransport der Originalfrachtbrief für die Hintour vorgelegt und eine Bescheinigung des Ausstellungs-Komitees beigebracht wird, daß die zurück zu befördernden Ausstellungs-Objekte ausgestellt gewesen, aber unverkauft bezw. unverloost geblieben sind.

— Landgericht. — Strafkammer 1. — Sitzung vom 10. Juni. — Der Malergehülfe Ed. Lemser hatte ein „Verhältniß" mit der unverehel. Frommels, einer unter Sittenkontrolle stehenden Dirne, und fungirte er als ihr „Beschützer". Im Januar d. J. kam es zu einem Zwist und die F. gab ihrem „Geliebten" den Laufpaß. Hierüber war Lemser erzürnt, er lauerte der F. auf der Straße auf und brachte ihr einen Messerstich in die Brust bei. Lemser, welcher z. Z. eine Strafe wegen Hehlerei verbüßt, wurde zu einer Zusatzstrafe von 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Den Schmiedegesellen Karl Fr. Grünberg trifft wegen eines sehr energischen Widerstandes, welchen er am 30. April d. J. dem Schutzmann R. leistete, eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

— Auch auf dem gestrigen Wochenmarkt ist es nicht ohne Taschendiebstahl geblieben, es wurde der Frau eines Weinküfers aus der Manteltasche ein Portemonnaie mit ca. 5 Mark Inhalt gestohlen.

— Wegen eines Bruchs des rechten Unterschenkels fand vorgestern der Arbeiter Wilhelm Kurtz aus Pampow Aufnahme in der Kranken-Anstalt „Bethanien". Derselbe war in der Koosch'schen Schneidemühle zu Löcknitz beschäftigt und fiel dort am Montag von einem Balken, wodurch er sich obige Verletzung zuzog.

Aus den Provinzen.

Dem „B. T." geht aus **Kolberg** vom 8. Juni, Abends, folgende Mittheilung zu: „Am Dienstag, den 8. Juni, Abends, hatten wir hier an der Küste dieselbe prachtvolle Himmelserscheinung, wie am 23. Juni vorigen Jahres. Es erschienen wiederum die zarten, cirrusartigen, silberweißen Streifen nach Sonnenuntergang am Himmel, zuerst um 9 Uhr schwächer in der Richtung von West nach Ost, dann um 10 Uhr heller und breiter in der Richtung von West nach Nordost; anfangs bis über den Zenith hinaus reichend, dann immer mehr zurücksinkend und sich tiefer zum Horizonte neigend, mit auffallend raschem Formenwechsel. Nach 10 Uhr war der West- und Nordwesthimmel bis 10 Grad über dem Horizonte, also in der Gegend des Zodiakallichtes, von den weißen Wölkchen ganz erfüllt. Ganz wie im vorigen Jahre, so ging auch diesmal die allmälige Auslöschung der Erscheinung von Ost nach West vor sich; auch diesmal war der Nordwesthimmel noch nach 11 Uhr in hellem Schimmer erglänzend, und auch hier war die Leuchtkraft des einen, mehr nördlichen Stranges, welcher zuletzt bläulich- oder grünlich-weiß schimmerte, nach 10 Uhr Abends am stärksten entwickelt. In beiden Fällen ferner, sowohl 1885 wie 1886, erschien das Phänomen hier im Juni, bei klarem Himmel, bei Nordwind, bei gleicher Temperatur: 11 bis 12 Grad C. und was gewiß bemerkt zu werden verdient, bei dem Scheine des ersten Mondviertels. Vielleicht ist letzterer Umstand für die Aufklärung der seltsamen Erscheinung von Wichtigkeit. Im Uebrigen sind auch wir der Meinung, daß die Ursache derselben in einem in den obersten Schichten der Atmosphäre fein zertheilten Stoffe zu suchen ist. Sollte er von dem Lichte der für uns längst untergegangenen Sonne in dieser hellschimmernden Gestalt erleuchtet werden, so müßte seine Höhe über der Erdoberfläche sich auf mindestens 7 Meilen belaufen, sonst könnten die hellen Streifen nicht so lange nach Sonnenuntergang bis gegen Mitternacht sichtbar sein. Daß diese Streifen nicht gewöhnliche Cirruswolken sind, ist feststehend. So spät nach Sonnenuntergang würden diese selbst bei Mondschein viel dunkler erscheinen. Es wäre interessant, über das Wesen dieses erleuchteten Stoffes Genaueres zu erfahren. Vielleicht giebt ein kundiger Astronom Auskunft. Wir glauben, daß das schöne Himmelsbild sich an anderen Punkten der Ostseeküste, vielleicht auch noch in Berlin gezeigt hat, obwohl die Streifen diesmal die meiste Zeit nur 30 Grad über dem Horizont sich erhoben. Die Leser mögen indeß an folgenden klaren Abenden bis in den Juli hinein Acht geben, ob sich die Erscheinung in ihrer seltenen Pracht nicht wiederholt wie im vorigen Jahre."

Kunst und Literatur.

Die vervielfältigende Kunst der Gegenwart, herausgegeben von der „Gesellschaft für vervielfältigende Kunst" in Wien, redigirt von Lutzow. Heft 2.

Dasselbe behandelt in grundlegender Weise den Entwickelungsgang der Lithographie, welcher durch zahlreiche, sorgfältig ausgewählte Reproduktionen im Texte ebenso gefällig wie instruktiv erläutert wird. Außer Text sind dem Hefte wieder sechs Tafeln von unzweifelhaftem Kunstwerthe beigefügt, worunter das von W. Unger radirte „Selbstporträt Amerlings" und der Eilers'sche Stich nach Tizian's „Zinsgroschen" besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Frankreich und Italien sind einerseits durch die Radirung von Th. Chauvel nach Dupré's „Die Barke", andererseits durch das von A. Gilli radirte Blatt nach Bouviers „Salvator Rosa" glänzend vertreten. Eine Originalradirung des berühmten englischen Meisters der Nadel Hubert Herkomer „The babes in the wood", sowie eine von dem Amerikaner Nicoll effektvoll radirte „Marine" ergänzen in würdigster Weise diese Auswahl graphischer Musterblätter.

Das Werk kann zu dem geringen Preise von 5 Mark per Lieferung durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden. [183]

Deutscher Geschichtskalender für 1885. Leipzig bei Grunow.

Das Buch bietet eine sachlich geordnete Zusammenstellung und Darstellung der politisch wichtigsten Vorgänge im deutschen Reiche, eine sehr fleißige und geschickte Arbeit, welche jedem Politiker und Geschichtsforscher höchst willkommen sein wird. Jeder findet darin eine überraschend reichhaltige Sammlung wichtiger Dokumente, Aeußerungen 2c. [172]

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. Juni. Die „Pol. Korr." meldet aus Belgrad:

Der Skupschtina wird das Budget pro 1885—86 und pro 1886—87 vorgelegt werden; das Letztere ist als Normal-Budget aufgestellt und wird ein auf dauernder Grundlage fußendes Gleichgewicht des Staatshaushaltes aufweisen.

In den nächsten Tagen dürfte die Regierung mit einem deutschen Konsortium eine Finanz-Operation abschließen, welche die Tilgung der schwebenden Schuld betrifft.

Pest, 9. Juni. Heute Abend gegen 8 Uhr fanden abermals hier große Volksansammlungen statt. Die gesammten Polizei-Mannschaften sind aufgeboten und das Militär hat die belebtesten Punkte der Stadt besetzt. Bis jetzt ist es zu keinerlei Ausschreitungen gekommen. Die Demonstranten bestehen fast nur aus Arbeitern und Angehörigen der untersten Volksklassen.

Pest, 9. Juni. Das Unterhaus schloß heute die General-Debatte über den Zolltarif. Der Handelsminister trat für die unveränderte Annahme desselben ein. Der Abg. Czanady interpellirte hierauf die Regierung wegen des Vorgehens der Polizei anläßlich der Unruhen vom 6. Juni. In der Beantwortung der Interpellation bezog sich Minister-Präsident Tisza auf seine Beantwortung der Interpellation Iranyi's am 7. Juni und wiederholte, daß, wenn Mißbräuche seitens der Polizei vorgekommen seien, die Schuldigen bestraft werden würden. Tisza rügte sehr entschieden, daß angesichts der Fortdauer der verdammenswerthen Unruhen durch eine Interpellation, wie die heutige, die exzedirenden Elemente zu weiteren Ausschreitungen aufgemuntert würden. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Das Haus beschloß fast einstimmig, die Antwort zur Kenntniß zu nehmen.

Rom, 9. Juni. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind in Venedig 21 Personen an der Cholera erkrankt und 12 gestorben, in Bari 4 erkrankt und 2 gestorben.

London, 9. Juni. Gutem Vernehmen nach wird Gladstone sofort nach der offiziellen Bekanntgabe der Entschließung der Königin über die Auflösung des Parlaments ein Manifest veröffentlichen. Der Schluß der Session soll so viel als möglich beschleunigt werden. Die Auflösung wird, wie es heißt, am 25. oder 26. Juni erfolgen.

Petersburg, 9. Juni. (B. T.) In den letzten Monaten gelangen der Polizei verschiedene wichtige Verhaftungen, auch die Aufhebung zweier angeblicher Geheim-Druckereien. Um gleichsam anzudeuten, daß sie trotzdem in ihrem Vorgehen nicht gestört seien, gaben kürzlich die Nihilisten ein kleines Extrablatt mit der ganz kurzen Anzeige heraus, im Februar wäre es der Polizei gelungen, eine Geheim-Druckerei in Taganrog aufzufinden und aufzuheben. Unterzeichnet ist das Blatt mit „Exekutiv-Komitee", datirt „Petersburg im Mai, Geheim-Typographie der Narodnaja-Wolja".

Gräfin Jella.

Roman von Paul Felz.

(Verfasser von „Hans Malwitz.")

14)

Im Anfang ging es denn auch ganz vortrefflich. „Wildfeuer" ging nicht nur graziös, sondern auch mit einer gewissen Majestät, als sei er sich nicht nur der eigenen Schönheit, sondern auch derjenigen seiner Reiterin vollkommen bewußt. Clarisse lenkte nach dem Park, und auf dem schönen, schnurgeraden Reitweg angekommen, ließ sie die Zügel nach, gab dem Pferde einen leichten Schlag und rückte sich zu einem kleinen Galopp zurecht. „Wildfeuer" machte einen mächtigen, halb linksseitigen Satz, und wäre Clarisse nicht eine ihrer Sache so sichere Reiterin gewesen, so hätte sie dieser Sprung sicher aus dem Sattel gehoben. Aber nicht umsonst hatte sie Hetzjagden auf den kalifornischen Prairieen mitgemacht, — sie saß wie angewachsen. Und da das Thier keine weiteren Seitensprünge machte, sondern wie ein abgeschossener Pfeil nur noch gradeaus schoß, so flog Clarisse wie die Windsbraut dahin, den Reitknecht trotz seiner Bemühungen, die Entfernung zwischen ihnen nicht gar zu groß werden zu lassen, bald soweit hinter sich lassend, daß er sie wohl ganz aus den Augen verloren haben würde, wenn der Weg sich nicht, so weit das Auge reichte, in schnurgrader Richtung vor ihnen ausgedehnt hätte. Endlich bemerkte auch Clarisse, daß sie im Begriff war, ihren Reitknecht zu verlieren, und zog die Zügel an, um dem Zurückgebliebenen zu ermöglichen, heranzukommen. Aber dieses Mal wollte „Wildfeuer" seine Reiterin nicht verstehen. Als ob es vorhin nur das Zeichen zum Beginn der tollen Jagd erwartet hatte, so war das Thier vorangestürmt, so stürmte es jetzt weiter, nicht nur dem Anziehen der Zügel keine Folge gebend, sondern durch dasselbe vielmehr noch wilder gemacht und nach jedem Versuch, es zu pariren, nur immer ungeberdiger dahinsausend. Es schien gar nicht mehr zu wissen, daß es eine Bürde trug, viel weniger, daß diese Bürde auch Etwas wie einen eigenen Willen habe und denselben zur Geltung bringen wolle. Nicht zufrieden mit dem graden und bequemen Reitweg, brach schließlich der von seiner Freiheit wie berauschte Durchgänger aus dem Reitweg heraus, um einen schmalen, zwischen Gestrüpp und Gehölz einher führenden Fußpfad entlang zu jagen. Die dürren Aeste der Sträucher schlugen dem Pferde die feuchten Flanken, während die Zweige der darüber hinwegragenden Bäume Clarisse den Hut vom Kopf gerissen hatten. Trotzdem saß sie nach wie vor fest im Sattel; nur beugte sie aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen durch herabhängende Baumzweige den Kopf auf den Hals des Thieres nieder. Ein Mal mußte das tolle Jagen doch ein Ende erreichen, mußte „Wildfeuers" wildes Feuer niederbrennen und sie wieder in den Besitz der Herrschaft über das unlenkbare Thier kommen.

Wer sie so sah, — zum Glück traf sie auf diesem Seitenpfade des Parks nur wenige Personen, — der blickte ihr zuerst voll Angst und Schreck nach. Bald jedoch mußte auch Der, der nichts vom Reiten und durchgehenden Pferden verstand, sich klar werden, daß die Reiterin wohl zeitweilig die Herrschaft über ihr Pferd verloren habe, daß sie aber trotzdem fest und furchtlos im Sattel saß, und dann trat Bewunderung für das muthige, schöne Mädchen an Stelle des Schrecks, den der tolle Anblick zuerst eingeflößt. Aber noch war kein Ende der wilden Hetze abzusehen, und eben machte Clarisse eine letzte verzweifelte Anstrengung, durch gewaltsames Anziehen der Zügel das Pferd zum Stehen zu bringen oder herumzuwerfen, als dasselbe plötzlich mit dem Kopf gegen einen über den Weg ragenden Ast stieß und, nun erst vollends scheu geworden, in erneutem Taumel davon raste, bis es endlich über einen Baumstamm stürzte, und Clarisse über seinen Kopf hinweg auf den hier durch den Baumstamm von dem Nebenpfade abgesperrten Hauptweg des Parkes flog. Sie fiel mit der Stirne auf die hartgefrorene Erde und wurde bewußtlos von den in der Nähe befindlichen Spaziergängern, welche die Katastrophe bereits beobachtet hatten, aufgehoben. „Wildfeuer" fand es jetzt endlich auch für gut, stehen zu bleiben, aber selbst so schlug er noch mit einer Heftigkeit um sich, die es zu einer nicht leichten Aufgabe machte, ihm nahe genug zu kommen, um Clarisse aufheben zu können.

Zwei Herren, bei denen sich eine Dame befand, hatten Clarisse emporgerichtet und trugen sie nun mehr, als sie sie führten, nach dem nur wenige Schritte entfernten Baumstamm, der dem tollen Ritt ein so verhängnißvolles Ziel gesetzt hatte. Obgleich man selbst an der Stirn, mit der sie auf die Erde geschlagen, keine Verletzung gewahren konnte, blieb Clarisse nach wie vor bewußtlos.

„Sie ist nicht verletzt," sagte der ältere der beiden Herren, „wenigstens nicht äußerlich. Aber wir müssen sie vor allen Dingen nach einem Hause bringen. Wer sie nur sein mag?"

„Sollte sie nichts bei sich haben, was über ihren Namen und Wohnung Aufklärung geben könnte?" sagte die Dame. „Vielleicht hier," und sie fuhr mit der Hand in die Tasche von Clarissens Reitkleid, in der sich jedoch nichts, als ein Taschentuch und eine Visitenkarte befand. Es war die Karte Bürens.

„Freiherr von Büren, Legations-Sekretär," las sie.

„O," rief einer der Umstehenden, „der Legations-Sekretär von Büren wohnt hier ganz in der Nähe.

„So wollen wir sie dorthin bringen," sagte der eine der um Clarisse beschäftigten Herren. „Man wird sie dort sicherlich aufnehmen, oder doch wenigstens wissen, wohin sie gehört."

Er rief einen unbesetzten Miethwagen herbei und wies zugleich einen der Park-Bediensteten an, das Pferd in Obhut zu nehmen bis man wissen werde, wohin es zu bringen sei. Hierauf hoben sie Clarisse, welche zwar die Augen aufgeschlagen, aber noch kein Zeichen ihrer wiedergefundenen Sprache gegeben hatte, in den Wagen; die Dame setzte sich neben sie und ließ sie den Kopf an ihre Brust lehnen, und so fuhren sie langsam nach dem Hause, in welchem Büren wohnte.

Büren war erst kurz vorher nach Hause gekommen und stand gerade am Fenster, als der Wagen mit der noch immer sprachlosen und, da sie auch wieder die Augen geschlossen hatte, anscheinend bewußtlosen Clarisse vorfuhr. Er glaubte zuerst, seinen Augen nicht trauen zu sollen. Dann, als er übersah, was hier geschehen war, und in wie trauriger Weise er mit seiner Warnung Recht behalten hatte, ergriff ihn ein tödtlicher Schreck. Er stürzte zu dem Wagen hinunter, und als er hier Clarisse mit geschlossenen Augen, das Gesicht von der Blässe des Todes bedeckt, in den Armen der gütigen Fremden lehnen sah, da glaubte er im ersten Augenblick wirklich, daß es nicht eine täuschende Ohnmacht, sondern der furchtbare, ernste Bruder derselben, der Tod selbst sei, welcher hier ein jugendliches, leider aber seiner strotzenden Jugendkraft nur zu sehr vertrauendes Leben gebrochen habe.

Man hatte Clarisse auf Büren's eigenem Ruhebett niedergelegt, und hier hielt er Wacht an ihrer Seite und lauschte ängstlich auf ihren Athem, bis der alte Heinrich mit dem Arzt, nach welchem er sofort entsendet worden war, zurückkam. Auch eine im Hause wohnende Dame kam auf des Dieners Ersuchen herbei, die sich in echt weiblicher hülfreicher Weise der Verunglückten annahm, ihr Reitkleid lockerte und ein mit Eau de Cologne getränktes Tuch ihr vor Nase und Mund hielt, während Büren bemüht war, die eisige kleine Hand, welche er zwischen seinen Händen hielt, zu erwärmen. Endlich kam der Arzt und untersuchte den Zustand der noch immer nicht zum Bewußtsein Zurückgekehrten unter dem Beistand der Dame, während Büren im Nebenzimmer in peinlichster Angst auf die Entscheidung harrte. Sein erste Absicht nach Eintreffen des Arztes war die gewesen, sich sofort persönlich zu Frau von Jäger

---

Börsenbericht.

Stettin, 9. Juni. Wetter: schön. Temp. + 16° R. Barom. 28" 3"'. Wind NO.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 144—151 bez., per Juni 152,5—151 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 153—151—151,5 bez., per September-Oktober 153 bez., 152,5 B. u. G.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 124—129 bez., per Juni 130 bez. u. B., per Juni-Juli do., per Juli-August 130 B., per September-Oktober 131 bez.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 44 B., per Juni 43,5 B., per September-Oktober 43,5 B.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,6 nom., per Juni 36,6 B. u. G., per Juni-Juli do., per Juli-August 37 B. u. G., per August-September 37,6—37,8 bez., per September-Oktober 38,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,75 verz. bez.

Landmarkt. Weizen 150—156, Roggen 130 bis 133, Gerste 118—122, Hafer 130—136, Kartoffeln 27 bis 30, Heu 2,75—3, Stroh 27—30.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Louise Kurth mit Herrn Dr. Richard Ilgner (Greifswald). — Fräulein Minna Stöckmann mit Herrn Buchhändler Ferdinand Becker (Salzhausen—Bergen a. R.).

Geboren: Ein Sohn Herrn Ulrich Benekendorff (Stralsund). — Herrn Wilhelm Klickow (Bergen). — Eine Tochter Herrn R. Asser (Stralsund). — Herrn Otto Lychenheim (Richtenberg).

Gestorben: Schiffskapitain C. G. Evert (Rostock). — Stadtsekretär a. D. Wilhelm Darmer (Stralsund). — Wittwe Gahlbeck, geb. Schiebe (Stralsund).

Für die **durch großes Unglück Heimgesuchten in Crossen a. O.** gingen ferner ein: C. F. St. 3 ℳ

Um weitere Gaben bittet

Die Expedition.

Aufruf!

Ein entsetzliches Unglück ist am 14. Mai durch einen Wirbelsturm über unsere Stadt **Crossen und Umgegend** hereingebrochen. Nicht nur sind binnen wenigen Minuten die ausgedehnten Wein- und Obstgärten — eine Haupt-Einnahmequelle der hiesigen Einwohner — meist auf Jahrzehnte hinaus verwüstet, fast alle Gebäude erheblich beschädigt, zum Theil gänzlich zerstört und ganze Existenzen dadurch vernichtet worden, sondern auch eine Anzahl Menschenleben sind dem verheerenden Sturme zum Opfer gefallen.

Die Zeitungen haben über die Einzelheiten bereits berichtet. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf Hunderttausende und trifft unsere Einwohnerschaft um so empfindlicher, als in diesem Jahre schon durch Wassersnoth und Frostschaden Viele schwer heimgesucht worden sind.

Schleunige Hülfe thut noth, wenn das Elend nicht ein unberechenbares werden soll! Deshalb rufen wir im Namen unserer Mitbürger alle Menschenfreunde zur schnellen werkthätigen Hülfe auf!

Die Expedition dieser Zeitung, sowie die Unterzeichneten nehmen jede Gabe, auch die kleinste, dankend entgegen.

Crossen a. O., am 19. Mai 1886.

Berth, Maurermeister. Busch, Kaufmann, in Firma Fr. Dreher Dame, Dampfmühlen-Besitzer. Gaedcke, Rechts-Anwalt. Carl Gräber, Kaufmann John, Fabrikbesitzer, in Firma C. Gust. John. Körner, Fabrikbesitzer, in Firma A. Körner. Dr. Loewenhardt, Sanitätsrath. C. Mann, Holzhändler. Eduard Riemer, Kaufmann Ritter, Rechnungs-Rath. Rosenbaum, Banquier, in Firma M. Rosenbaum jr. Sauermann, Kaufmann, in Firma J. C. Sauermann. Scheurich, Justizrath. Albert Schulz, Kaufmann Simon, Kaufmann, in Firma D. B Simon, Weil, Kaufmann, i. F. S. Weil. Zeidler, Buchdruckerei-Besitzer.

Bekanntmachung.

Der **diesjährige**

Internationale Produktenmarkt

wird **Montag, den 2. August d. J.,**

in den **Räumen des Krystallpalastes** hier abgehalten werden.

Leipzig, den 18. Mai 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin

Die Lieferung von etwa 642 m glasirten Thonrohren von verschiedener lichter Weite (100—400 mm) nebst den nöthigen Bogen und Abzweigen soll vergeben werden. Angebote versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Thonrohre" sind bis zum 18. d. M., Vormittags 12 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bedingungen, Offerten-Formulare und Zeichnung sind gegen portofreie Einsendung von 75 ₰ vom Sekretariat I zu beziehen. Die §§ 11 und 19 der allgemeinen Bedingungen fallen fort.

Stettin, den 5. Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

zu verfügen, um ihr die Kunde von dem traurigen Vorfall zu überbringen; aber er brachte es nicht über sich, das Haus zu verlassen, unter dessen Schutz sich seine anmuthige Freundin befand, ehe er nicht selbst Gewißheit über den eigentlichen Charakter von Clarissens Verletzung hätte. Und so wurde Heinrich denn auch an Frau von Jäger mit der Meldung des Geschehenen entsendet, während Büren in ängstlicher Ungeduld des Augenblicks harrte, da der Arzt wieder von der Kranken herauskommen würde.

Endlich geschah dies, und es war nichts weniger als ein beruhigendes Gesicht, mit dem der zu den medizinischen Kapazitäten der Residenz gehörende Arzt dem jungen Diplomaten die Mittheilung machte: daß er eine äußere Verletzung oder gar den Bruch eines Gliedes nicht konstatirt habe, daß er aber eine Gehirnerschütterung befürchte, welche vor allen Dingen die äußerste Ruhe für die Patientin nothwendig mache.

„So ist auch die Möglichkeit einer Ueberführung der Dame nach ihrer Wohnung ausgeschlossen?“ fragte Büren, dem jetzt erst der Gedanke an das Absonderliche der Situation Clarissens in seinem Hause zu kommen schien.

„Für die nächsten Tage unbedingt,“ erklärte der Medizinalrath mit einer Bestimmtheit des Tones, welche alle weiteren Fragen abschnitt. „Hoffentlich wird es der Mutter der jungen Dame möglich sein, sofort am Krankenlager ihrer Tochter zu erscheinen —“

„Miß Clarisse Johnson hat keine Mutter, — wenigstens nicht hier,“ sagte Büren. „Sie ist eine junge Amerikanerin, die hier bei einer angesehenen Dame, Frau von Jäger, den Winter verlebt, und deren Bekanntschaft ich die Ehre hatte in den besten Kreisen unserer Gesellschaft zu machen. Sie wird, zu sich kommend, selbst aufs Aeußerste erschreckt sein, sich hier zu finden.“

„Dagegen läßt sich, wenigstens für die allernächste Zeit, nun einmal nichts thun,“ sagte der Arzt. „Ich schicke sofort eine Wärterin, Herr Baron, und in anderthalb bis zwei Stunden werde ich selbst wieder da sein. Einstweilen bitte ich nur, mit den Eisumschlägen fortzufahren, welche Ihre Nachbarin bereits zu appliziren begonnen hat, — und im Uebrigen noch ein Mal: Ruhe, Ruhe!“

Damit verließ der Medizinalrath Büren's Wohnung und ließ diesen wohl ein wenig beruhigt über Clarissens Befinden, aber in um so größerer Unruhe über die Lage, in welche das Abenteuer des tollkühnen Mädchens sie Alle versetzt hatte, zurück. Indessen sollte er nur wenig Zeit zum Nachdenken haben, denn in höchster Aufregung und Bestürzung erschien jetzt Frau von Jäger.

„Um des Himmels willen,“ rief sie, „wie ist das nur Alles geschehen?! Und warum hat man Clarisse hierher und nicht nach Hause gebracht?“

„Ich weiß es selbst nicht, warum man mit der Verunglückten gerade nach meinem Hause gefahren ist,“ entgegnete Büren. „Ich war so bestürzt darüber, daß ich kaum die Erzählung der Leute, die sie brachten, verstand. Sie ist hier ganz in der Nähe gestürzt, nachdem das Unglückspferd „Wildfeuer“ unlenkbar geworden war. Hierauf scheint es dann der Zufall so gefügt zu haben, daß man sie hierher, als in das nächste erreichbare Haus, brachte. Anders vermöchte ich mir dies Zusammentreffen nicht zu erklären. Möglicherweise wußten auch die Herrschaften, welche sich der Verunglückten gleich nach der Katastrophe annahmen, daß wir Bekannte seien, — ich gestehe Ihnen aufrichtig: ich war dermaßen erschreckt, daß ich die liebenswürdigen Samariter nach ihrem Namen zu fragen vergaß.“

Frau von Jäger's Erregung ward durch diese Erklärung keineswegs beschwichtigt.

„Eine junge Dame, die unter meinem Schutze steht!“ rief sie aus, und in der That schien es, als ob der guten Frau an dem Ansehn dieses Schutzes ungleich mehr gelegen war, als an dem Schützling selbst, denn sie hatte bis jetzt noch keine Bewegung gemacht, Clarisse zu sehen. Erst eine auf die nur angelehnte Thür des Nebenzimmers deutende Handbewegung Büren's erinnerte sie wenigstens daran, daß sie nicht gar zu laut sprechen sollte.

„Ist Jemand bei Clarisse?“ fragte sie,

„Eine mir befreundete Dame dieses Hauses, die Justizräthin Erhardt.“

(Fortsetzung folgt.)